

BRÜNN — INDUSTRIELLE GROSS-STADT IM WANDEL. DIE ENTWICKLUNG DER LETZTEN 30 JAHRE

Walter FELBER, Graz

Mit 5 Abbildungen im Text

INHALT

Vorbemerkung	54
Veränderungen in der Tschechoslowakei seit 1939	55
Bevölkerungsentwicklung und demographischer Wandel	55
Der Wandel der Wirtschaft 1939—1969	57
Wohnungsbau und Wohnungswesen der letzten 30 Jahre und die Folgen seiner Neuordnung	61
Einige Aspekte zur Verstädterung des Brünner Umlandes seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges	64
Funktionswandel und Stadtentwicklung ausgewählter Viertel	67
Zusammenfassung	71
Literaturverzeichnis	72
Summary, Résumé	72

VORBEMERKUNG

Die Lage der tschechoslowakischen Industriegroßstadt Brunn im Zentrum Europas — die Distanz zu Wien beträgt 130 km — ließe eigentlich eine Reihe landeskundlicher Beiträge über die Stadt und ihr Umland erwarten. Durch die Vernichtung umfangreicher Quellen am Ende des Zweiten Weltkrieges und die fachmäßige Aufsplitterung der Geographie nach sowjetischem Vorbild (Ökonomische, Historische Geographie, usw.) aber fehlte eine disziplinübergreifende Stadtmonographie. Es war der Versuch der Arbeit, auf der Basis einer erweiterten sozialgeographischen Arbeitsdefinition¹ in Anlehnung an RUPPERT—SCHAFFER (1968), die bestehende Informationslücke in befriedigender Form zu schließen.

Die dynamische Betrachtung behandelte den Wandel Brünns seit dem Vorabend der Industrialisierung bis 1969 in den Hauptphasen. Die Schwerpunkte lagen auf einer näheren Analyse der Rolle ethnischer Gruppen (Deutsche, Tschechen, Juden) im Wirtschaftsprozeß, räumlicher Mobilität von bestimmten Sozialgruppen und um sich greifender Verstädterung des Umlandes der Stadt, der Innovation von Technologien und Ideologien und der baulichen und funktionellen Entwicklung. Ex-

¹ Die Sozialgeographie ist die Wissenschaft von den räumlichen Organisationsformen und von allen in zeitlicher und räumlicher Dimension raumbildenden und quali- wie quantifizierbaren Prozessen sozialer Gruppen zur Befriedigung ihrer Grunddaseinsbedürfnisse.

kurse über die Analyse von Bodenpreisbildungen und externer Effekte u. a. m. versuchten, ein allseitig abgerundetes Bild der Entwicklung zu vermitteln.

Der folgende Abschnitt gibt die Entwicklung der letzten 30 Jahre wieder.

VERÄNDERUNGEN IN DER TSCHECHOSLOWAKEI SEIT 1939

Anders als der überwiegend nationale politische Wandel des Jahres 1918 vollzog sich der politische Szenenwechsel 1939 und 1945 bis 1948, der die herrschende Wirtschaftsideologie des Liberalismus in raschen Schritten ablöste. Dem durchgreifenden Wandel des ökonomischen Systems war die Ausschaltung der jüdischen Volksgruppe in den späten Dreißiger Jahren — ihre zahlenmäßige Stärke betrug 1935 rund 13.000 — und die der deutschen Volksgruppe — rund 50.000 — im Jahr 1945 vorausgegangen. Zwei Volksgruppen, die durch Jahrhunderte das ökonomische, politische wie kulturelle Leben maßgeblich bestimmt hatten, waren damit praktisch über Nacht verschwunden.

Im Gegensatz zu den westlich-demokratischen Herrschaftssystemen mit größerer politischer Meinungsvielfalt, deren Volkswirtschaft nach dem Kriege sich im wesentlichen auf den Thesen von KEYNES entwickelte und Wohlfahrtsmaximierung unter kapitalistischer Wirtschaftsordnung im Auge hatte, verfolgte das sozialistische Ostmitteleuropa eine Volkswirtschaft unter der Maxime Bedarfsdeckungswirtschaft. Die Polarisierung der beiden Wirtschaftsparadigmata erfolgte umso rascher, als sich gemeinsame Voraussetzungen auf dem Wege eines kumulativen Prozesses mit zirkularer Verursachung ständig verringerten. Der Ablehnung der Marshallplanhilfe folgte die Gründung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (1949) auf den Fuß, was die wirtschaftliche Isolierung der Ostblockstaaten schuf und sich später auch zunehmend auf dem militärischen Sektor manifestierte (NATO — WARSCHAUER PAKT). Erst die schweren Versorgungsgänge führten in der Tschechoslowakei zu Reformbewegungen und Liberalisierungstendenzen innerhalb einer starren wirtschaftlichen und politischen Entwicklung, die zum Zeitpunkt des 21. 8. 1968 bereits eine Eigendynamik besaß und als tschechoslowakisches Modell des Sozialismus apostrophiert wurde (DAHM, 1970).

Neben selbst kritisierten „over-industrialization“ mit geringer Arbeitsproduktivität war für die Entwicklung Brünns das verfolgte Prinzip konzentrierter Dezentralisation im Verwaltungsbereich der Gebietskörperschaften und straffer Zentralismus im politischen Bereich auf gesamtstaatlicher Ebene wesentlich. Das manifestierte sich in zwei Verwaltungsreformen und dem Verlust der Rolle Brünns als Hauptstadt Mährens. Es wurde damit wie schon einmal zur Gründerzeit ein Schwerpunkt fast ausschließlich industrieller Produktion und ohne bedeutender Verteilungsrolle Durchgangsstation für human capital.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG UND DEMOGRAPHISCHER WANDEL

Deutlich wie selten an einem anderen Beispiel sind die politischen Ereignisse an der Brünner Bevölkerungsentwicklung seit 1939 ablesbar.

Dem kurzen Aufblühen der Protektoratswirtschaft folgte ab 1941 eine aus strategischen Gründen gezielte Dezentralisierung der Bevölkerung, dann die Zuzüge deutscher Bevölkerung, zuletzt mehr und mehr aus dem Flüchtlingsstrom, bis zu ihrer Vertreibung im Mai 1945. Der Abgang von rund 50.000 Menschen zwischen 1941 und 1946 entspricht insgesamt ziemlich genau dem Abgang der deutschen Be-

völkerung der unmittelbaren Vorkriegsjahre abzüglich der rund 5.000 bis 10.000 Personen, die Brünn schon vorher verlassen hatten oder den Kämpfen der letzten Kriegsmomente zum Opfer gefallen waren.

In den ersten Nachkriegsjahren setzte ein nun sehr langsames Aufholen dieses Bevölkerungsdefizits ein, da die raschen politischen Veränderungen in den Städten seit 1945 viele bewogen, den Vergesellschaftungstendenzen durch Verbleib auf dem Land zu entkommen, wo diese erst 1950 spürbar wurden. Im Zuge der nationalen Wiederbesiedlung hatte Brünn bis Anfang der Fünfziger Jahre etwa 18.000 Zuesiedler aufgenommen, teilweise aus der Slowakei. Da aber auch die Bautätigkeit gering war und erst 1960 eine Kapazität von 1.000 Wohnungen im Jahr erreichte (1928 waren es über 4.000) blieb das Bevölkerungswachstum der Stadt im Vergleich zur Zwischenkriegszeit zurück und erst 1966 wurde der Stand des Jahres 1941 zum ersten Mal überschritten. Am 15. 12. 1970 wurden 335.919 Einwohner gezählt (1941: 328.111).

Die Bevölkerungsverteilung läßt sich infolge der Änderung vieler Zählsprenkel nur teilweise vergleichen. Es läßt sich infolge der fast darniederliegenden privaten Bautätigkeit aber die Aussage treffen, daß die Bevölkerung aller Stadtteile, in denen keine Neubautätigkeit zu verzeichnen war, mit Ausnahme des Dorfes Lišen (+ 0,6%) geringfügig zurückging. Der Schluß auf schwache intraurbane Wanderung liegt nahe.

Die merkbarsten Einbußen hatte dabei der vielfach noch aus Kleinhäusern einer urbanoiden Verbauung bestehenden Ortsteil Židenice — Julianov (— 12,0%) zwischen 1940 und 1961, den größten Zuwachs der Stadtteil Černovice infolge der laufenden Verbauung der erst in der Zwischenkriegszeit aufparzellierten Felder von Nove Černovice zu verzeichnen.

Die Analyse des Wandels der demographischen Merkmale zeigt ein rapides Absinken der positiven natürlichen Bevölkerungsbilanz — die in der Zwischenkriegszeit in den Brünnner Außenbezirken sogar noch hoch aktiv war — auf ein Niveau, das sich schon am Beginn der Sechziger Jahre praktisch bei Null eingependelt hatte und 1970 sogar knapp darunter abgesunken war. Infolge zunehmender Überalterung und höherer Standardansprüche der Werktätigen sank der Überschuß der Lebendgeborenen über die Verstorbenen von 3.500 Personen (1947) über 2.500 Personen im Jahre 1952 auf 1.000 (1964) und schließlich auf ein Defizit von rund 300 (1970) ab.

Demgegenüber steht bei ständig sinkendem Gesamtumfang der Migration von und nach Brünn (siehe Wanderungsbilanz) ein aktiver Wanderungssaldo, der die Bevölkerungszunahme der letzten Jahre so gut wie ausschließlich zu tragen hatte. So waren zwischen 1950 und 1960 15.399 zugewanderte Personen zu 46,5% am Bevölkerungszuwachs beteiligt. 1961 bis 1964 dagegen bereits 80,8% oder absolut 10.743 Personen.

Die Bevölkerungswissenschaftler HAJEK (1970) und NOVAKOVA—HŘIBOVA (1965) zeichnen Brünns Rolle in Zukunft als zunehmend stagnierende Umsteigstation, da nicht nur die Überalterung des Brünnner Umlandes, aus der die Stadt bisher den Wanderungszustrom in erster Linie empfing, eine ausreichende Reproduktion gefährdet und diese bald nicht mehr gewährleistet sein wird, sondern auch Prag, das Kohlenrevier von Ostrava und das aufstrebende Bratislava für Zuwanderer an Attraktivität zunehmend höher bewertet.

Infolge der geringen privaten Bautätigkeit wie schwacher Motorisierung ist das Ausmaß der städtischen Randwanderung noch unbedeutend, wenngleich die Beeinträchtigung einzelner Stadtteile durch unerträgliche Emissionen (Ruß) groß genug wäre, um unter anderen Bedingungen einen Massenexodus ins Umland auszulösen.

Tabelle 1: Natürliche Bevölkerungsbewegung ausgewählter Jahre

Jahr	Bevölkerung	Verstorbene auf 1000 Einw.	Lebend Geborene auf 1000 Einw.	Geburten- überschuß auf 1000 Einw.
1946	268.061	11,1	22,9	+ 11,8
1950	285.454	9,1	16,4	+ 7,2
1955	304.219	8,3	14,6	+ 6,3
1961	314.235	8,9	10,8	+ 1,9
1965	327.541	10,7	12,6	+ 1,9
1970	335.919	12,7	11,8	— 0,9

Tabelle 2: Altersaufbau ausgewählter Jahre

Altersgruppen	absolute Bevöl- kerung zu 1950	in %	absolute Bevöl- kerung zu 1961	in %	Zuwachs gegen- über Vorzäh- lung in %	absolute Bevöl- kerung zum 15. 12. 1970	in %	Zuwachs gegen- über Vorzäh- lung in %
00—14	59.328	20,8	68.459	21,8	+ 15,4	64.166	19,1	— 6,3
15—59	192.489	67,6	197.004	62,7	+ 2,3	205.286	61,1	+ 4,2
60	33.129	11,6	48.682	15,5	+ 46,9	66.467	19,8	+ 36,5
Summe	284.946	100,0	314.235	100,0		335.919	100,0	

Tabelle 3: Wanderungsbilanz ausgewählter Jahre

Jahr	Zuzüge	Wegzüge	Wanderungssaldo
1950	10.251	8.218	+ 2.033
1955	7.159	7.839	— 680
1960	7.069	5.084	+ 1.985

DER WANDEL DER WIRTSCHAFT 1939—1969

Der Vorgang der Übernahme der Fabriken ehemals jüdischer Besitzer („Arisaci“) hatte einige größere Textilfirmen betroffen. Sie wurden von deutschen Treuhandfirmen (z. B. Schicketanz) weitergeführt, einige schon während der Weltwirtschaftskrise stillgelegte Betriebe infolge der blühenden Kriegswirtschaft von traditionsreichen deutschen Industriellenfamilien (z. B. Kunert) wieder in Betrieb genommen. Kleinere Privatbetriebe des Dienstleistungssektors (Arzt-, Anwaltspraxen usw.) wurden teils aufgelassen.

Noch gründlicher veränderte die Nationalisierung nach 1945 das Wirtschaftsleben. Die Ärzte wurden Spitälern zugewiesen, die noch verbleibenden Anwaltspraxen aufgelöst und nach Dezimierung von drei Viertel ihrer Berufsgruppe der verbleibende Rest in der Anwaltskammer zusammengefaßt. In das Gebäude der

Juridischen Fakultät zog die Militärakademie ein. Von größter Bedeutung für die Wirtschaft aber war die in drei Wellen ablaufende Nationalisierung von Industrie und Gewerbe, Großhandel und Geldinstituten.

Noch im Sommer 1945 waren alle Großbetriebe mit mehr als 500 Beschäftigten und alle Betriebe unter ehemals „national verantwortungsloser Führung“ in Staatsbesitz übergeführt worden. Das 2. Verstaatlichungsdekret vom 24. 10. 1945 bewirkte die weitere Nationalisierung aller Industriebetriebe mit mehr als 50 Beschäftigten, des gesamten Großhandels und der Banken. Damit arbeiteten bereits im Oktober 1945, als dieser Prozeß ziemlich abgeschlossen war, schon bei 80% aller Brünner Beschäftigten in Staatsbetrieben. Begleitend setzte nun in diesen, vor allem den großen Fabriken, eine rege Tätigkeit der Arbeitsbrigaden und Arbeitsmilizen wie etwa der „Zbrojovak“ in den Brünner Waffenwerken und der späteren Einheitsgewerkschaft der ROH ein, um Ansätze von Reprivatisierungsdiskussionen im Keim zu ersticken. Der gerade rechtzeitig vor den nächsten demokratischen Gesamtwahlen erfolgte Putsch vom Feber 1948 führte zum 3. Verstaatlichungsdekret vom 24. 4. 1948, das in Brunn selbst von den größeren Betrieben noch einige Kleinwarenerzeuger, eine Zuckerfabrik und eine Großfleischerei betraf, aber für die Komplettierung des politischen Erfolges umso wichtiger war, weil es letzten Endes die Kleinerzeuger gewesen wären und 1966—1968 auch die kleinen Genossenschaften waren, die das Wirtschaftssystem ins Wanken brachten. 1955 war der private Sektor praktisch eliminiert.

Die Neuorganisation von Industrie, Gewerbe und Handel erfolgte nach 1948 auf der Basis der Dreiheit der staatlichen Betriebe („narodni podniki“), der Kommunalbetriebe („mistni podniki“) nach dem Verfassungsgesetz vom 9. 5. 1948 und der Genossenschaftsbetriebe, die als typische nationale Form gemeinschaftlicher Organisation beibehalten wurde. Die Weiterentwicklung der Organisation auf der Basis eines demokratischen Zentralismus, der, als er mit Ende 1958 auch auf die unteren Ebenen verlagert wurde, eigentlich schon das Einleitungssignal zum Umdenken gab, erhielt einen besonders deutlichen Akzent der Änderung der Wirtschaftspolitik 1966, als die Gründung von Erzeugungsgenossenschaften (schon ab 6 Mitgliedern) erleichtert wurde, um den Versorgungsengpaß bei gewissen Gütern zu mildern. Die unbürokratische Führung der Kleingenossenschaften aber konnte rascher disponieren, kaufte im Westen Patente von Gütern an, deren Herstellung in der CSSR nicht gewährleistet war — wie z. B. transportable Öfen mit statischen Heizmedien — und warben mit wesentlich höheren Löhnen Facharbeiter aus der nationalen Industrie ab. Diese wieder erreichte bei den Ministerien nach langem Drängen ein Mitspracherecht in Außenhandelsfragen, um ihren Aufgaben und der Führungsrolle bei Anlagen, Löhnen u. s. f. gerecht werden zu können.

Die entstandene Konkurrenzsituation war Schwungrad einer inflationären Entwicklung und eigenständigeren Wirtschaftspolitik innerhalb des COMECON und leuchtet ein, wenn die Außenhandelsnachteile tschechoslowakischer Güter im Warenverkehr mit der Sowjetunion ins Auge gefaßt werden. Dazu kommt noch der hohe Verkaufswert sowjetischer Waren, die in der ČSSR im Durchschnitt um ein Drittel höhere Gewinne erzielen als ihr Verkauf im Westen einbringen würde. Ein Vergleich des bilateralen Warenverkehrs² ergibt, daß in den Jahren 1960—1966 im Rahmen der Politik des Ausgleichs der Niveauunterschiede im zivilisatorischen Standard der sozialistischen Staaten die ČSSR allein an die Sowjetunion um 1,7 Milliarden DM mehr Waren geliefert hat als sie von ihr bezog. Der aktuelle Sachzusam-

² Vnjetschnjaja Torgowlja SSSR 1962, Moskau 1964. Vnjetschnjaja Torgowlja SSSR 1966, Moskau 1970. Informationsdienst des Außenhandels, CA-BV, Wien, Jahrgänge 1970, 1971.

menhang zur Brünner Wirtschaft ist hergestellt, wenn man einrechnet, daß z. B. im Jahr 1965 von den Exporten der 10 größten Brünner Betriebe zwischen 62 und 100% in die Sowjetunion abgegangen waren.

Tabelle 4: Die bedeutendsten Brünner Nationalunternehmen 1965

Elektrotechnicke	Betriebe Zahl der	Beschäftigte insgesamt	davon Frauen	Pendler
Zavody J. Fučika	6	2.990	1.030	1.240
Juranovy Zavody	2	1.376	406	K. A. *
Prvni Brněnska	36	8.428	1.887	4.100
Chepos-Kralovopolska	12	10.702	2.505	3.871
Šmeralovy Zavody	1	2.287	521	761
Zbrojovka Brno	3	12.868	5.509	3.171
ZKL Lišen	4	9.087	3.320	2.580
Vlněna	3	2.737	2.179	1.151
Mosilana	6	2.458	1.823	1.012

* Keine Angaben verfügbar

Gegenüber der Zwischenkriegszeit scheinen nicht nur einige neue Namen alter, nun ungleich größerer Industriebetriebe auf, sondern auch zu einem Unternehmen zusammengefaßte ehemaligen Einzelbetriebe (z. B. Vlněna, Mosilana) wie Neugründungen der letzten 30 Jahre (z. B. ZKL Lišen).

Die Zusammenfassung von kleinen Einzelunternehmen — vor 1930 überwiegend auf Familien- oder mehrheitlich familienanteiligem Kapital ruhend — erfolgte aus organisatorischen Gründen in zwei Phasen. Ende 1945 war als Beispiel die Moravsko-slezské Vlnářské Zavody, ein Nationalbetrieb, entstanden, der Anfang 1948 15 ehemalige Privatbetriebe der Wollindustrie umfaßte, worunter sich 9 Brünner Fabriken befanden. Der Sitz des Unternehmens war in einer der ehemals ältesten deutschen Textilfabriken, der Gebrüder Schöller untergebracht.

1949 entwickelten sich aus der Moravsko-slezské Vlnářské Zavody nach dem Abschluß der Nationalisierung der Industrie die produktionstechnisch verwandten Betriebe unter „Mosilana“ mit dem Produktionsziel Kammgarnerzeugung und unter dem Betrieb „Vlněna“ (Streichgarnherstellung).

Als Beispiel einer Industrieneugründung steht ZKL Lišen. Das Unternehmen ging aus dem ursprünglichen Rüstungsbetrieb der „Flugmotorenwerke Ostmark“ (gegr. 1941) hervor, der 1944 den Angriffen angloamerikanischer Luftgeschwader zum Opfer fiel. An seiner Stelle wurde zunächst ein provisorisches Werk errichtet, das 1945 nur 50 Arbeiter beschäftigte, wenig später aber vom Zbrojovka-Konzern (Brünner Waffenwerke) als „Werk 4“ eingegliedert wurde und seit 1947 die Kugellagererzeugung aufnahm. Am 1. 1. 1950 wurde der Betrieb (ZPS Lišen) selbständig und erweiterte seine Produktion auf Traktoren, auf die er heute in der ČSSR ein Monopol hat. Seit 1952 führt er seinen heutigen Namen „Zavody na valiva ložiska a traktory“, Narodni podnik, Brno. Entsprechend den Bestrebungen der Organisation der Nationalökonomie der ČSSR hat der Betrieb auf Tonnenauflader und Großwalzlager über 50 cm Durchschnitt ein Monopol, kleinere Kugellagerausführungen wurden in den 60er Jahren an slowakische Betriebe abgegeben.

Tabelle 5: Beschäftigtenentwicklung einzelner Berufsgruppen in Brünn 1920—1970

	1920		1930		1961		1965		1970	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Land- u. Forstwirtschaft	2.796	2,3	2.860	1,9	1.946	1,1	1.710	0,9	1.215	0,6
Industrie- u. Gewerbe	50.202	41,4	57.695	38,3	114.190	63,2	116.984	60,1	116.650	55,8
Handel, Banken u. Versicherungen	15.371	12,7	23.336	15,5	16.145	8,9	17.123	8,8	18.916	9,1
Städt. Dienstleistungsbetriebe (Verkehr ...)	7.261	5,9	8.578	5,7	11.830	6,5	10.485	5,4	11.261	5,4
Übriger tertiärer Sektor	45.491	37,7	58.135	38,6	36.744	20,3	48.092	24,8	60.814	29,1
Summe Beschäftigte	121.121	100,0	150.604	100,0	180.855	100,0	194.394	100,0	208.856	100,0

Tabelle 6: Die Beschäftigten in den 3 Wirtschaftssektoren 1930—1970

	1930		1960		1965		1970	
	abs.	in % der Ges. Besch.	abs.	in % der Ges. Besch.	abs.	in % der Ges. Besch.	abs.	in % der Ges. Besch.
Summe Beschäftigte	150.604	100,0	180.855	100,0	194.394	100,0	208.856	100,0
Ökonom. Primärer Sektor	2.860	1,9	1.946	1,1	1.710	0,9	1.215	0,6
Ökonom. Sekundärer Sektor	57.695	40,2	114.190	63,1	116.984	60,2	116.650	55,8
Ökonom. Tertiärer Sektor	90.049	59,8	64.719	35,8	75.700	38,9	90.991	43,6

Vergleicht man die Gesamtentwicklung der Brünner Wirtschaft der Nachkriegszeit mit der Zwischenkriegszeit, so ist der Höhepunkt der Dominanz der Industrie — nun mit dem Schwerpunkt Maschinenindustrie — nach dem Beschäftigtenstand um 1960 eingetreten.

Der hochindustrielle Charakter³ (63,1% der Beschäftigten) ist seither wieder etwas zugunsten des Dienstleistungssektors verlorengegangen (1970: 55,8% Industrie und Gewerbe), in Gesamtbeschäftigtenzahlen ausgedrückt aber haben die Dienste erst 1970 den Stand des Jahres 1930 wiedererreicht.

WOHNUNGSBAU UND WOHNUNGSWESEN DER LETZTEN 30 JAHRE UND DIE FOLGEN SEINER NEUORDNUNG

Anders als in Österreich hatte die starke Industrialisierung mancher rohstoffnaher Reviere in der Tschechoslowakei, wozu auch das Brünner Revier zählte⁴, in der Zwischenkriegszeit zu schroffen sozialen Gegensätzen zwischen einem Beamtenbürgertum sowie Resten eines Familienunternehmertums und einem Industrieproletariat auf der anderen Seite geführt. Neben einer Reihe von dürftigst ausgestatteten Behelfsheimen am Fuße von aufgelassenen Steinbrüchen und Sandgruben und Kleinhäusern mit noch fast dörflicher Physiognomie gab es — überwiegend in der Innenstadt — am Ende der Dreißiger Jahre rund 2.000 leerstehende Spekulationswohnungen.

Der erste Eingriff in diese sozialen Mißstände erfolgte bereits in der Protektoratszeit. Es wurde über die Teilung von Großwohnungen, besonders in den Stiftungshäusern der Innenstadt verfügt und der 1928 bzw. 1934 so gut wie aufgehobene Mieterschutz am 30. 6. 1940 wieder eingeführt. Die Miethöhe richtete sich je nach der Ausstattungsklasse und der Lage („Mietbezirke“). Souterrainwohnungen, Klein- und Hofwohnungen und andere benachteiligte Räumlichkeiten, darunter auch einzelne Geschäfte, fielen unter die niedrigste Mietzinsbemessungsgrundlage. Bei der Lage richtete man sich nach einer Standortgunst, die durch Nähe zu öffentlichen Verkehrsmitteln, Haupt- oder Nebenstraßen usw. bestimmt war. Die abgestufte Skala des Mietzinses reichte bei insgesamt 12 Kategorien von 1.080 Kč bis 3.000 Kč Höchstbetrag je Jahr und Wohnung (Geschäft).

Die schon dadurch gestoppte, akzentuierte soziale Viertelbildung der Zwischenkriegszeit wurde durch die Maßnahmen auf dem Wohnungssektor nach 1950 weiter nivelliert. Dazu zählten Beschlagnahme der Wohnungen der ehemaligen deutschen Bevölkerung und Zwangszuweisungen viertelsfremder Bevölkerungsgruppen in ehemalige Großwohnungen, die meist aufgeteilt wurden, sowie teilweise Verwendung von Villen und Herrschaftshäusern für öffentliche Zwecke. Die Mieten sanken schon in den ersten Nachkriegsjahren auf fast ein Zehntel der Mieten der Zwischenkriegszeit. Besonders wirksam waren aber die Bestimmungen der frühen 50er Jahre über die Benützung von Wohnraum. Dieses Gesetz beschränkte die Wohnraumnettofläche auf 12 m² je Person eines Haushalts. Nebenräume wie Küche, Bad usw. wurden nicht zur Nettofläche gerechnet, sobald sie ein bestimmtes Maß (12 m²) nicht überschritten.

Um einer Reihe von Schlichtungsfällen in den Einfamilienhausgebieten auszuweichen, sahen ergänzende Bestimmungen vor, daß bei Entrichtung eines Pönales bis zu 150% der genormten Nettowohnfläche bewohnt werden durften, ohne mit einer

³ KOSTROWICKI, J., O funkcjach miastotoworczych i typach funkcjonalnych miast, Przegląd Geograficzny, 1952.

⁴ Der Abbau von Steinkohle wurde schon seit Ende des 18. Jhdts. im nahen Revier von Rosice-Oslawany betrieben und trug wesentlich zur frühen Industrialisierung Brünns bei.

Zwangszuweisung dritter Personen rechnen zu müssen. Die maximale Bruttowohnfläche bei Einfamilienhaushalten wurde mit 120 m² festgelegt.

Diese Gesetzatterie hatte vereinzelt tiefgreifende Bevölkerungsumschichtungen zur Folge. Durch die Abteilung von großen Räumen in „Nebenräume“ aber und durch die freiwillige Einquartierung von Verwandten sicherte man sich in vielen Fällen die Unangetastetheit des familiären Lebensbereiches. In den Einfamilienhausgebieten mit früheren Großwohnungen im Beamtenheim (Jiraskova Čtvrť) kam es zu einer Art von „Sippenhäusern“ durch Einquartierung von Verwandten. Ähnlich war es mit dem Gemeinschaftseigentum von Großvillen, die bevorzugt unter die gerade noch erlaubte Höchstzahl von vier Parteien aufgeteilt wurden, um nicht unter den Verwaltungsanspruch der „Domovní správa“ (Öffentliche Hausverwaltung) zu fallen, die die städtischen Zinshäuser betreut.

Infolge der Mittellosigkeit der Bevölkerung und der schwachen Mobilität resultierte aus den gegen Spekulationsabsichten getroffenen gesetzlichen Bestimmungen, besonders als seit 1962 das Bauvolumen wieder stärker anstieg, eine bauliche soziale Verslumung der älteren Stadtviertel. Größere Reparaturen werden nur in dringenden Fällen von den träge agierenden städtischen Baudienstleistungsbetrieben durchgeführt. Die Sanierung öffentlicher Bauten wird durch den staatlichen Betrieb „Stavební Podnik“, übrige Bauarbeiten, die die Hausverwaltungen veranlassen, durch den Betrieb „Pozemní Stavby“ durchgeführt. Daneben gibt es kleine Baugenossenschaften, die seit kurzem auch Privatneubauten errichten.

Sanierungsreif werden Hochbauten nach einer Reihe von Kriterien befunden, die vor allem den Wohnungsstandard wie den Bauzustand betreffen⁵. Nach der Art der Maßnahme werden periodische Bauarbeiten, die vor allem die Fassade betreffen, Teilsanierungen („Modernisace“), Vollsanierungen, die besonders im historischen Zentrum gepflogen werden, und Demolierungen unterschieden, die wie in den englischen Industriestädten flächenhaft erfolgen. Stare Brno (1955 bis 1958) und der Norden von Kralovo Pole sind die jüngsten Beispiele dafür. Neue Vorhaben, wie beim Ortskern von Julianov und im Bezirk Židenice sind bereits angelaufen. Ensemblechutz ist nur für das historische Zentrum vorgesehen.

Im folgenden seien einige Daten zu einem Sanierungsprojekt an der Stara Osada, Ortsteil Židenice, angeführt. Das Sanierungsvorhaben erfolgt flächenhaft.

Maßnahme: Assanierung (Demolierung und Neubau)

Zeitpunkt der Realisierung: 1973—1976

Grundpreis: 15 Kč (!)

Grundstücksgröße insgesamt: 6,9 ha

Bebaute Fläche: 4,2 ha (60,9%)

Freiflächen für Erholungszwecke: 2,7 ha (39,1%)

Geschoßflächendichte: 6,3

Anzahl der Wohnungen: 675

Durchschnittliche Wohnungsgröße: 56,5 m²

Zukünftige Ausstattungskategorie: I (incl. Zentralheizung und Bad)

PKW-Abstellplätze: 30 je 100 Wohnungen

Gesamtkosten des Vorhabens: 210 Mio Kč

Grund- und Gebäudeerwerb: 4,2 Mio Kč (2,0% der Kosten !)

Umsiedlungskosten: 55.000 Kč

Aufschließungsarbeiten: 4,8 Mio Kč (2,3%)

⁵ Einen wichtigen Beitrag hiezu lieferte das steile theoretische Werk von M. JASEK, *Ekonomie přestavby a modernisace obytných souborů*, Brno 1970.

Kosten für Ersatzwohnungen: 32 Mio Kč (15,2%)

Baukosten, Baunebenkosten und Projektplanung: 167,8 Mio Kč (80,1%)

Baukosten je m²: 2.600 Kč

Subventionierung durch übergeordnete Stellen: 71,7 Mio Kč.

Die Stadt selbst hat sich ebenso wie der Staat aus dem Wohnungsbau seit Beginn der Sechziger Jahre merklich zurückgezogen, wie in West- und Mitteleuropa sind die Genossenschaften auf dem Vormarsch, die öffentliche Hand subventioniert bloß und kontrolliert durch legistische Parameter.

Trotz der zum Teil hohen, von den Wohnungswerbern zu bezahlenden Eigenmitelanteile, die bis zu einem sofort zu begleichenden Drittel der Kosten gehen (bei der Gemeinde Wien betragen sie zur Zeit 10%) und, ähnlich heimischen Verhältnissen, zu beträchtlicher Verschuldung vor allem junger Paare führen, sind die Genossenschaftswohnungen wegen der relativ besseren Ausstattung und der größeren individuellen Freiheiten — bei Reduktion der Personen im Haushalt gibt es keine Verfügung über Zuteilung hausfremder Personen — sehr nachgefragt. Bei Bewilligung des Vorstandes der Genossenschaft ist auch ein Verkauf möglich, einem schwarzen Wohnungsmarkt wie 1968, als Genossenschaftswohnungsbesitzer soeben erstandene Wohnungen möblierten und kurz später gewinnbringend verkauften, hat man 1970 einen Riegel vorgeschoben.

Tabelle 7: Die Entwicklung des Wohnungsbaus in Brünn nach Bauträgern in ausgewählten Jahren

	1961	(%)	1965	(%)	1970	(%)
Staatlicher Wohnungsbau	707	39,9	413	20,3	326	12,8
Genossenschafts- wohnungen	836	47,2	1.550	76,3	1.814	71,0
Werkwohnungen	144	8,1	—	—	259	10,1
Privatwohnungen	85	4,7	70	3,4	157	6,1
Zusammen	1.772	100,0	2.033	100,0	2.556	100,0

Tabelle 8: Der Wohnungsbau nach der Bauleistung 1945/46—1970

Jahr	Wohnungen	Jahr	Wohnungen
1945/46	924	1959	1.241
1947	450	1960	1.454
1948	582	1961	1.772
1949	741	1962	2.071
1950	349	1963	1.850
1951	798	1964	2.114
1952	838	1965	2.033
1953	688	1966	2.161
1954	967	1967	2.416
1955	1.036	1968	2.470
1956	865	1969	1.630 (!)
1957	1.052	1970	2.556
1958	987		

Die typische Form der nachkriegszeitlichen Wohnviertel steht westlichen Beispielen nicht nach, ist ihnen aber auch mit Ausnahme der niedrigen Gestehungskosten kaum voraus. Die Baulückenverbauung der ersten Nachkriegsjahre wurde am Beginn der Sechziger Jahre von der Errichtung von Siedlungen („Sidlište“) oder Hausgruppen („Skupina“) abgelöst. Von Trabantensiedlungen nach dem Muster der älteren nachkriegszeitlichen Stadtrandsiedlung in schwach industrialisierten Regionen des sozialistischen Ostmitteleuropa wurde Abstand genommen. Das Beispiel der Brünner Stadtrandsiedlung Lesna — zu gut deutsch „Waldsiedlung“ — zeigt Bestrebungen, die Eigenständigkeit des Viertels stärker herauszustreichen und ohne im wesentlichen von einem einzigen Großbetrieb abzuhängen, wie das beim älteren Typ (Nowa Huta, Polen) der Fall war.

Zwischen 1962 und 1970 hatte man in der Lesna 5.920 Wohneinheiten errichtet und die sozialen und technischen Einrichtungen für 20.500 Einwohner nach einem Richtwertschema bemessen. Im Gegensatz zu den früheren Wohnsiedlungen tauchten zum ersten Mal Großwohnungen mit über 90 m² Nutzfläche auf. Die gesamte Siedlung war nach dem englischen Prinzip der Nachbarschaften in Untereinheiten mit einer Bevölkerung von ca. 4.000—5.000 unterteilt. Jede dieser Einheiten wies folgende Infrastruktur auf: 3—5 Wäschereien, 1 Trafostation, 2 Kinderkrippen, 2 Kindergärten, 1 Schule (neunjährig) und 1 Zentrum mit Selbstbedienungskaufhaus, Buffet, Restaurant, Kultur- und Dienstleistungseinrichtungen des täglichen Bedarfs.

Im Nordosten der Siedlung errichtete man gegen Ende der Bauzeit Arbeitsstätten, durchwegs umweltfreundliche Betriebe der Leichtindustrie und des Dienstleistungssektors, um die Frau in den Arbeitsprozeß eingliedern zu können.

Große Anfahrtszeiten zur Arbeitsstätte entfallen damit partiell, die Krise minimaler Ausstattung ist etwas entschärft worden, ebenso wie die untragbare Umweltbelastung der Wohnviertel durch Emissionen störender Betriebe, was sich in Ostmitteleuropa wie ein roter Faden durch die Stadtlandschaften zieht.

Eine Überbetonung des Eigenlebens der Lesna aber muß mit dem Hinweis der geringeren relativen Anziehungskraft der Brünner Innenstadt im Vergleich mit den Stadtzentren des Westens quittiert werden, zumal auch eine stärkere Steuerung attraktiver Infrastruktur (z. B. Sportstätten) bisher nicht vorgenommen wurde.

EINIGE ASPEKTE ZUR VERSTÄDTERUNG DES BRÜNNER UMLANDES SEIT 1945

Über die Intensität und Ausbildung des Brünner Pendlervorfeldes klären eine Reihe von Arbeiten von M. MÄCKA ⁴ auf. Was drücken die hohen Pendlerzahlen aus?, wie ist ihre Entwicklung zu erklären? heißen die sich aufdrängenden Hauptfragen.

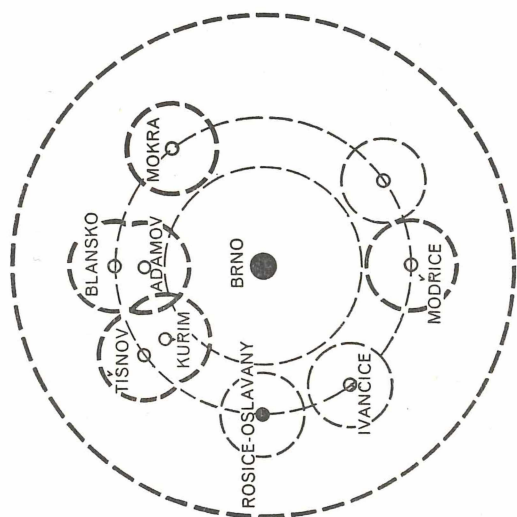
Tabelle 9: Pendler nach Brünn 1946—1969

Erhebungsstichtag	Einpender nach Brünn	Durchschnittlicher Zeitaufwand	Wegaufwand
1. 1. 1946	24.639	165 min.	23 km
1. 4. 1949	38.240		
1. 4. 1957	26.349	160 min.	23,95 km
1. 4. 1961	49.880		
1969	60.000 (vorläufiges Ergebnis)		

⁴ M. MÄCKA ist Professor an der Akademie der Wissenschaften in Brünn.

BRÜNN UMLAND

PENDLERVERSTÄDTERUNG-ARBEITSPLATZVERSTÄDTERUNG

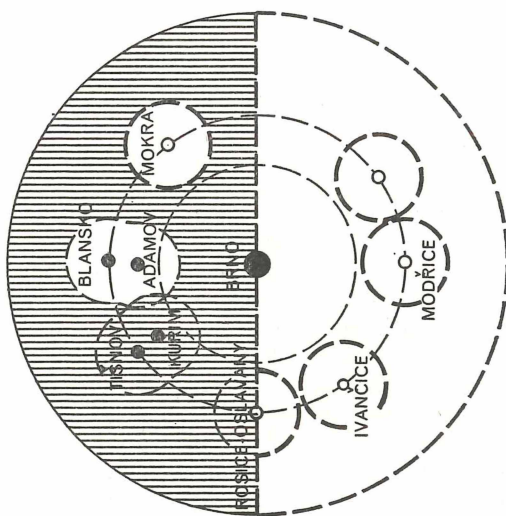


1946 - 49

PENDLERGEWINNE

PENDLEREINBUSSEN gegenüber BRÜNN

Abb. 1: Durch die Zerstörung von Kleingewerbe und Großhandel auf dem teilweise schon verstädterten Land („Arbeitsplatzverstädterung“) wandern gewerbliche und andere nichtlandwirtschaftliche Arbeitskräfte als Pendler nach Brünn ab („Pendlerverstädterung“)



1949 - 61

PENDLERGEWINNE

PENDLEREINBUSSEN gegenüber BRÜNN

Abb. 2: Die Reorganisation der Wiederindustrialisierung als Innovation erfasst die Kleinstädte des Nordens zuerst. Aus ihrem Einflusssbereich verliert Brünn die Rolle als „Zentrum 1. Ordnung“ (nach M. MÄČKA). Der absolute Pendlerzuwachs resultiert aus der Adoption des Phänomens „Pendeln“ in den traditionellen Gemüseanbaugemeinden des Südens

Gehen wir zunächst auf den Zeitabschnitt bis 1957 ein und erinnern uns an die Verstaatlichungsdekrete und die im folgenden fast restlose Liquidierung des privaten Kleinunternehmertums (in Brünn selbst gab es 1946 noch 22.463 Selbständige, 1956 dagegen nur mehr 1.683), so erklärt sich das Anschwellen des Pendlerzustroms nach Brünn mit der Schließung kleiner Industrie- und Gewerbebetriebe — ihre Zahl war gegenüber 1930 um $\frac{2}{3}$ zurückgegangen — wie einer Reihe von teils bedeutenden Handelsketten (z. B. Lamplota), die das Umland der Großstadt mit täglichen und periodischen Bedarfsgütern versorgten. Viele Beschäftigte hatten dadurch im Umkreis der Stadt ihren Arbeitsplatz verloren und traten nun als Pendler in die schon früh nationalisierten Industriebetriebe Brünns in Erscheinung. Aus mehreren, hauptsächlich organisatorischen Gründen war diese also bereits in der Lage, den entstandenen Abfluß von Beschäftigten aus dem teilweise schon vor dem Zweiten Weltkrieg verstädterten Umland („Arbeitsplatzverstädterung“) aufzunehmen. Der Charakter der Verstädterung wandelt sich nun — wird zu einer „Pendlerverstädterung“. Aber bis 1957 ist die Reorganisation der Industrialisierung vollzogen. Große Brünner Industriebetriebe haben die vorübergehend stillgelegten Fabriken, besonders in den Kleinstädten Blansko, Kuřim, u. a. übernommen und da die Erfassung der Landwirtschaft durch die höheren sozialistischen Organisationsformen erst im Anlaufen begriffen und ausreichend privater Spielraum beim sogenannten Übergangstypus noch gegeben ist, sinkt der Pendlerumfang wieder auf das Niveau von 1946 ab.

Aber schon Ende der Fünfziger Jahre, also kurz nach dem Beobachtungszeitpunkt der Pendlererhebung vom 1. 4. 1957, erfaßte die soziale Reichweite des Pendlerphänomens auch das traditionelle Gemüseanbaugebiet im Süden Brünns, das nun aus der Landwirtschaft Arbeitskräfte freisetzt. Im Gegensatz zum Norden gibt es hier aber kaum kleinstädtische Zentren, der Brünner Arbeitsplatz bleibt für Arbeitssuchende (in erster Linie Männer) unkonkurrenzisiert. Trotzdem pendelt im Durchschnitt erst jeder Dritte, in den nördlichen Dorfgemeinden dagegen schon weniger als jeder Zweite. Die kleinen Dörfer nördlich Brünns gegen die Böhmischemährische Höhe und den Karst zählen durch die aufkommende Maschinenindustrie der Kleinstädte nun nicht mehr zur Brünner Pendlerregion „1. Ordnung“¹⁷, wenngleich die Auspendlerzahlen aus den Kleinstädten selbst nach Brünn kräftig weitersteigen.

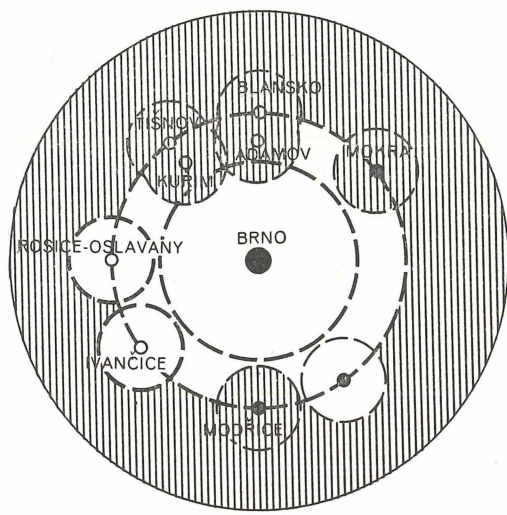
In der zweiten Hälfte der Sechziger Jahre erhöht sich einerseits die gruppentypische Reaktionsweite des Verstädterungsphänomens in den früheren agraren Hochgebieten, andererseits setzt nun die Industrialisierung von Dorfgemeinden punktuell ein und verringert die Zahl der Brunn-Pendler. Die berufstätige Frau ist im Gegensatz zu früher statt in der Landwirtschaft nun in der Industrie beschäftigt, der durchschnittliche Pendlerweg für sie hat sich bedeutend verringert. Besonders auffällig ist in diesem Zusammenhang die Steigerung der Arbeitsplätze der Leicht-, vor allem der Textil- und Bekleidungsindustrie in den Bezirken um Brünn, was umso mehr wiegt, als in Brünn selbst die Textilindustrie einen Beschäftigtenrückgang um über 40% (!) seit 1930 hinnehmen mußte.

Das Ergebnis von 60.000 Einpendlern (1969) — allein aus dem Brünner Umlandbezirk kommen mehr als die Hälfte davon in die Stadt zur Arbeit — widerspiegelt die Situation der industriellen Verstädterung Ostmitteleuropas. Sie ist in erster Linie auf Grund des reduzierten privaten Hausbaus und der Überforderung der öffentlichen Hand im Wohnbausektor eine Pendlerverstädterung. Die zurückge-

¹⁷ M. MÄCKA, K otacze struktury dojiždění do práce, Sborník Československé společnosti zeměpisné, Brno 1962.

bliebene Dezentralisierung von Arbeitsplätzen und deren schmales Angebotspektrum reduzieren die Chancen auf Ergreifen der den Fähigkeiten adäquater Berufe und das im Westen verbreitete Job-Hopping. Die langen Fahrzeiten zwischen den mangelhaft ausgestatteten Wohnstätten mit vielfach dörflicher Physiognomie und der Arbeitsstätte — zu mehr als 9 Zehntel erfolgt Pendeln mit dem öffentlichen Ver-

BRÜNN UMLAND
PENDLERVERSTÄDTERUNG-ARBEITSPLATZVERSTÄDTERUNG



1961 - 70

Felber 75


 PENDLERGEWINNE
PENDLEREINBUSSEN gegenüber BRÜNN

Abb. 3: Die Wiederindustrialisierung hat eine ganze Reihe von Dörfern erfaßt. Im unmittelbaren Umland Brünns ohne nahe Industrie steigt der Brünn-Pendler-Anteil, in größerer Distanz sinkt er wegen des Größeren Arbeitsplatzangebotes auf dem Lande

kehrsmittel — setzen in Ermangelung geeigneter und ausreichender Wohnungen in der Großstadt der laufenden innerberuflichen Weiterbildung, Umschulung wie ausgiebiger Freizeitausübung Barrieren.

FUNKTIONSWANDEL UND STADTENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER VIERTEL

Die Veränderung der funktionellen Gliederung des Stadtgebietes in den letzten dreißig Jahren hat sich augenfällig in drei Bereichen vollzogen (siehe Karte Funktionelle Großgliederung 1972).

Am nördlichen Stadtrand waren große Wohnsiedlungen wie die Lesna, die Siedlung Žabovřesky, Fučíkova Čtvrť und andere entstanden. Zwischen ihnen und dem geschlossenen Baukörper waren Sportanlagen oder kleinere Erholungsräume

entstanden, teilweise blieb die agrare Nutzung, in stadtnahen Bereichen besonders durch ein Gesetz Anfang der 50er Jahre vor Zugriffen geschützt, bestehen. Im Süden dagegen waren zwischen den verbauten Flächen der Gemarkung des früheren Komarov und Černovice im Bereich des lückenhaft verbauten Stadtrandes große Lagerflächen entstanden, die sich stets weiter gegen Chrlice im Südosten vorschieben, wo das neue „Zentrale Lagerareal“ entstehen soll. Etwas westlich davon, zwischen der Bahn und der südlichen Ausfallstraße nach Wien entstand ein ausgedehntes Industriegelände, das bis über die Grenze des Stadtrandes nach Modřice reicht und den Expansionsabsichten der Großindustrie Rechnung trägt.

Im verbauten Gebiet hatte sich eine Cityerweiterungsachse im Nordwesten der Innenstadt ausgebildet. Sie steht als Beispiel ungelenkter Stadtentwicklung im sozialistischen Ostmitteleuropa und macht deutlich, daß dort „Planung“ und „starke öffentliche Hand“ etwas relativiert gesehen werden müssen. Denn es hängt, nicht viel anders als im Westen, vom level der Macht ab, wer worüber bestimmt. Und es zeigt sich, daß Entwicklungsprogramme von Gebietskörperschaften ähnlich wie hiezulande ein Stück Papier sind, wenn übergeordnete (finanz)stärkere öffentlich-rechtliche Körperschaften oder die Vollzugsorgane eine Regelung kraft ihrer eigenen, anders laufenden Interessen zwar de iure durch einen Stadtentwicklungsplan gebunden sind, de facto aber zuwiderlaufende Investitionsentscheidungen fällen können. Sie sind zwar nicht gerade dem tributär, was man als „Markt“ versteht, bedienen sich aber geradezu gewisser ökonomischer Effekte.

Als „Partielles Laissez Faire“ könnte man also die Entwicklung des Cityerweiterungsgebietes im Nordwesten der Brünner Innenstadt nach 1945 bezeichnen (siehe Abb. 4), wo der externe Effekt „Fühlungsvorteil“ (H. LÖSCH) von der Verwaltung von Industriekonzernen offenbar genutzt wurde und wird, um die Absolventen von Hochschulen und Berufsbildenden Höheren Schulen schon durch die vor ihrer Türe liegenden Verwaltungspaläste auf augenscheinlich gute Arbeitsbedingungen aufmerksam zu machen. Gewiß boten sich gerade im Nordwesten, aber auch in anderen Stadtteilen Freiflächen an, auf denen Industrieverwaltungsgebäude errichtet werden konnten. Technischen Hochschule und die Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität aber waren im Nordwesten zu Hause und zogen komplementäre Aktivitäten allmählich nach sich. Nach einigen Niederlassungen von Forschungsabteilungen großer Betriebe kamen ein großes Fernsehverwaltungsgebäude, das Rechenzentrum des Büromaschinenkonzerns Kancelarske Stroje und ein knappes Dutzend von Industrieverwaltungen, darunter die des Kralovopolska-Chepos Konzerns alle gegen Mitte und Ende der Sechziger Jahre hinzu. Die an ständigem Platzmangel leidenden Hochschulen waren überdies da und dort in der Nachbarschaft genötigt, um einen Forschungspavillion zu erweitern und benötigten selbstverständlich auch Platz für Studentenheime und andere temporäre Unterkünfte. Kulturelle Einrichtungen und Sportstätten gesellten sich hinzu und das schon Anfang des Jahrhunderts gezielt ausgebaute Schulviertel wurde zum Cityergänzungsgebiet mit Schwerpunkt Hochschulen, Industrieverwaltung und Forschung.

Auf der fast wörtlich zu nehmenden anderen Seite bemüht sich die Stadtverwaltung vergeblich schon seit den 20er Jahren, als der Stadtentwicklungsplan „Střed-Republiky“ von Kubiček und Urban prämiert wurden und kurz später das urbanistische Projekt „Tangenta“ (1928) die Zukunft wies, einen rund 300 m breiten und fast einen Kilometer Nord-Süd verlaufenden Gürtel im Osten der Innenstadt als Cityerweiterungsgebiet auszuweisen. Die Bestrebungen liefen sowohl in der kapitalistischen wie in der sozialistischen Epoche erfolglos, denn die Industrie beharrte

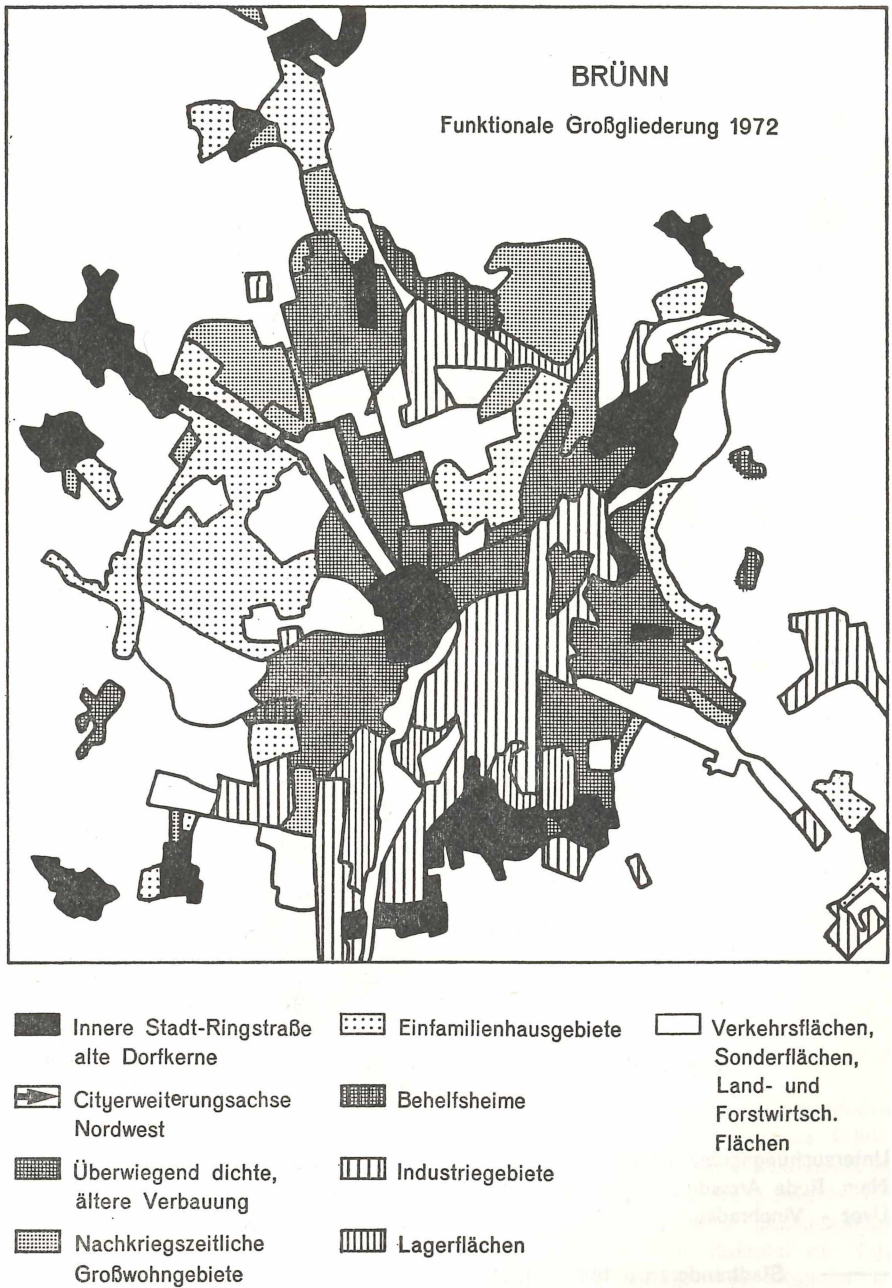


Abbildung 4

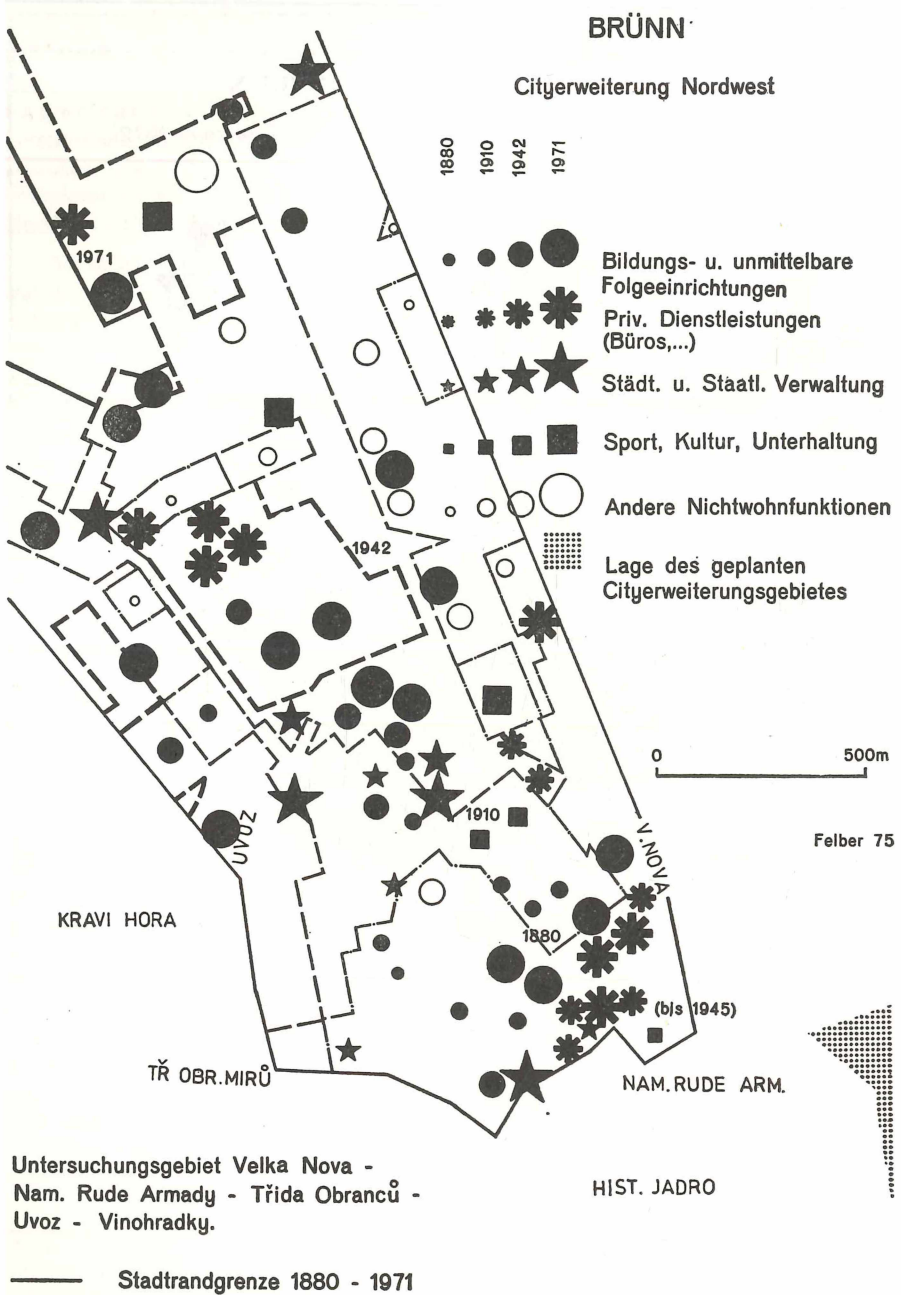


Abbildung 5

auf ihren traditionellen Produktionsstandorten und war mit Ausnahme zweier Forschungsabteilungen bisher nicht geneigt, auf die bisherige Standortwahl im Nordwesten des Zentrums zu verzichten — womit dem Stadtentwicklungsplan mit den Insignien „Brno 2000“ nur bedingt Erfolg zugebilligt werden kann.

Gleich benachbart aber wird die starke Hand der Planung offenbart. Konsequenterfolg der Ausbau von großen Wohnsiedlungsschwerpunkten an Aufbauachsen mit leistungsfähiger technischer Infrastruktur (Řečkovice-Medlanko), während die peripheren Einfamilienhausgebiete der Zwischenkriegszeit in Hinblick auf Versorgung bewußt vernachlässigt werden. Da versinken im Vorfrühling „Straßen“ im Morast, und wo schon in den Dreißiger Jahren große Brachflächen zwischen alten Dörfern auf baldige Verbauung schließen ließen, dehnen sich heute wieder intensiv bewirtschaftete Felder landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften aus, sobald die Maximen des kommunalen Instruments Stadtentwicklungsplan — besonders bei einheitlichem Grundstückspreis von 15 Kč/m² — gegenüber politisch schwachen Kontrahenten nur durchsetzbar sind.

ZUSAMMENFASSUNG

Unter dem Titel „Brünn — industrielle Großstadt im Wandel“ wurde der Versuch unternommen, aus den dürftig vorhandenen stadtgeographisch relevanten Quellen eine umfassende Darstellung der Stadtentwicklung der zweitgrößten tschechoslowakischen Stadt zu verfassen und die Auswirkungen der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umbrüche zwischen 1815 und 1970 auf die Stadt selbst, besonders unter dem Aspekt der industriellen Entwicklung mit Hilfe von beobachteten Zuständen im Verlauf einer Zeitreihe zu analysieren und vergleichen.

Schwerpunkte waren dabei unter anderem Innovationsprozesse technischer Neuerungen im Frühindustrialismus, soziale und räumliche Mobilität besonders ethnischer Gruppen (Deutsche, Juden, Tschechen), örtliche Besonderheiten in der Entwicklung einzelner Stadtteile im Zuge des raschen Wachstums der Stadt und der Wandel städtebaulicher Leitbilder und deren Auswirkung auf die Stadtentwicklung.

Am Anfang jedes Abschnitts dieser Darstellung in 5 Hauptphasen stehen leitend jeweils die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen auf regionaler und gesamtstaatlicher wie allgemeiner Ebene, die den städtischen Wandel immer aufs Neue verursachten. Das Manko der speziell ab 1918 dürftigen, teilweise vernichteten, teilweise nicht zugänglichen Quellen wurde durch ausgedehnte physiognomische Erhebungen (Kartierung) versucht, auszugleichen, um von einer ersten umfassenderen Stadtgeographie überhaupt sprechen zu können. Andere Hilfsmittel wie Telefon- und Adreßbücher, Industriekompaß, Stadtpläne etc. haben die Feldarbeit ergänzen geholfen, deren architektonisch-baukünstlerischem Teil viel Raum gewidmet wurde.

Exkurse über Bewertungsverschiebungen von Wohnvierteln durch die Analyse von Bodenpreisbildungen und der Versuch einer Heranziehung externer Effekte als Erklärung runden das Bild einer Arbeit mit bewußt unkonventioneller Methodik ab.

Von der Nachkriegszeit wurden untersucht: die Ursachen der schwankenden Pendelwanderung, die neuen Leitbilder der Stadtentwicklung im sozialistischen Städtebau ohne Bedeutung der Privatwirtschaft und mit dem Beispiel der Cityerweiterungsachse Nordwest wurde der Widerstreit marktähnlicher Kalküle mit Planelementen in der sozialistischen Stadt Ostmitteleuropas zum Ausdruck gebracht.

Ein Auszug aus dem Abschnitt der Entwicklung Brünns zwischen 1939 bis 1970 liegt mit beiliegendem Aufsatz vor.

LITERATURVERZEICHNIS

- ALTMANN, F.: Die Wirtschaft der CSSR 2 Jahre danach, Wirtschaftsdienst Hamburg Heft 11/1970.
- BARTELS, D.: Geographische Aspekte sozialwissenschaftlicher Innovationsforschung, Deutscher Geographentag Kiel, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, Wiesbaden 1970. S. 283—298.
- BOBEK, H.: Über den Einbau der sozialgeographischen Betrachtungsweise in die Kulturgeographie (1961), in: Sozialgeographie, hrsg. v. W. Storkebaum, Wiss. Buchgemeinschaft Darmstadt, 1969, S. 44—62.
- DAHM, H.: Das tschechoslowakische Modell des Sozialismus, Gegenwartskunde 3/1970, Opladen, 1970, S. 315—335.
- FRANEK, O.: Dejiny koncernu Brněske Zbrojovky, 2. Bde., Brno 1969.
- HAJEK, Z.: Vztah městskeho a venkovskeho osídlení k Umrtnosti, Zpravy Brno 9/1966.
- KALASEK, J.: Brno v posledních patnácti letech, Brno v Minulosti a Dnes, Bd. 2, S. 7—22.
- KOČI, F.: Směrný plan města Brna, Brno v Minulosti a Dnes, Bd. 1, S. 133—138.
- KOSTROWICKI, J.: O funkcjach miastotwórczych i typach funkcjonalnych miast, Przegląd Geograficzny, 1952.
- MACKA, M.: K otázce struktury dojiždění do práce, Sborník Československé společnosti zeměpisné, Brno 1962.
- : Príspevek k vymezení zázemí Brna z hlediska dojiždění do zaměstnání, Zpravy Opava 9/1964.
- : Změny ve vývoji dojiždění do zaměstnání do Brna v letech 1946—1961, Zpravy Brno 3/1965.
- NOVÁKOVÁ-HRIBOVÁ, B.: Nekolik poznámek k migraci města Brna a okres Brno—Venkov, Zpravy o vědecké činnosti, Čís. 5/1965, S. 91—110.
- : Migrace obyvatelstva v moravských krajích, Studie CSAV, Čís. 5/1971, Praha 1971.
- OKAČ, F.: Stavební vývoj Města Brna, in: Brno, Brno 1949, S. 42—52.
- RUPPERT, K.: Die gruppentypische Reaktionsweite, Gedanken zu einer sozialgeographischen Arbeitshypothese, Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie. Heft 4, Regensburg 1968, S. 171—176.
- RUPPERT, K. und SCHAFFER, F.: Zur Konzeption der Sozialgeographie, Geogr. Rundschau, 1969, S. 205—213.
- SCHAFFER, F.: Aspekte räumlicher Mobilität—Ergebnisse sozialgeographischer Fallstudien, Informationen des Inst. f. Raumordnung, Bad Godesberg, 1969, S. 753—770.
- SLAPNICKÁ, H.: Die Organisation der Industrie in der Tschechoslowakei, Sonderdruck aus: Europa-Archiv, Folge 12, 1960.
- : Schwerk im Wandel, Wien—München 1970.
- STARHA, I.: Archivní materiál ke studiu brněnskeho textilního průmyslu do znarodnění, Brno v Minulosti a Dnes, Bd. 7, S. 218—232.
- : Pisemnosti železařských a strojírenských podniků brněnska do znarodnění, Brno v Minulosti a Dnes, Bd. 5, S. 300—306.
- STEINER, B.: První Brněnský, dějiny strojíreny, Brno 1958.
- TUREČEK, O.: Das neue Wirtschaftssystem in der Tschechoslowakei, Der Donauraum, 1967, S. 41—50.
- URBAN, R.: Die Sowjetisierung Ostmitteleuropas, Abschnitt: Tschechoslowakei, München, 1959, S. 177—251.
- WESSELY, K.: Industriegesellschaft — Studienobjekt östlicher Soziologen, Die Industrie, Heft 25/1969, S. 24—28.
- Wirtschaftsgeographisches Institut der Universität München, Entwicklung — Lehre — Forschung, Selbstverlag, München 1969.
- Die Tschechoslowakei auf dem Weg zum Sozialismus, Prag 1949.
- Brno v letech 1961—71, Brno, Národní Výbor Města Brna, 1971.
- Okrský služba SÚS v Brně, Statistické přehled rozvoje Brna do roku 1957, Brno v Minulosti a Dnes, Bd. 1, S. 106—132.
- Brno, Významné centrum československého průmyslu, Národní Výbor Města Brna, Brno 1969.
- Dvacet let města Brna, 1945—1965, Národní Výbor Města Brna, Brno 1965.
- Kvantifikační charakteristika funkčních prvků města Brna, Národní Výbor Města Brna, Brno 1965.
- Jihomoravský kraj v číslech, Knihnice ústřední komise lidové kontroly a statisticky, Brno 1964.
- Lesna, nová obytná čtvrť města Brna, Projekt, Stavoprojekt Brno, Brno 1967.
- Brno 2000. Směrný územní plan města, Národní Výbor Města Brna, Brno 1971.
- Stadtpläne, Adress- und Telefonbücher.

Summary

Brno (Brünn) — The Changing of a Large Industrial City

In this article an attempt was made to write a comprehensive presentation of the development of the second largest Czechoslovakian city inspite the scanty urban geographical sources available. Also the effects of political social and economical revolutions between 1815 and 1970 on the city are being analyzed with the aid of time series especially with the aspect of industrial development.

The main emphasis was put on the innovation of technical reforms in the period of Early Industrialism, social and spatial mobility especially ethnical groups (Germans, Jews, Czechs), local features in the development of particular parts of the city and the change of city planning examples as well as their effect on the city development.

At the beginning of each section (in 5 main phases) the social and economic changes in regional context as well as for the state as a whole are portrayed which have caused changes in the city over and over again. The disadvantage of the

meager and partly destroyed or not available sources especially for the time after 1918 has been tried to set-off by extensive physiognomic investigations in order to have material for the first comprehensive urban geography at all. Other resources like telephone books and adress catalogues, industrial compass and city maps etc. have completed the field work which emphasized the architectonic aspect.

The shifting valuation of living quarters by an analyses of land value and the attempt to use external effects as explanation rounds off this work deliberately employing unconventional methods. The time period after World War II is treated in respect to its changing commuters movement, the new examples for city development in socialist city planning without any importance of the private sector. The example of the city growth axes towards NW shows the conflict of open market calculations with planning schemes of a socialist city in Eastern Central Europe. An excerpt of the development of Brno between 1939 untill 1970 is given in this article.

R é s u m é

Brno — grande ville industrielle et ses changements

Sous le titre de „Brno — grande ville industrielle et ses changements“, l'auteur a essayé — tout en étant restreint à quelques peu de sources de géographie urbaine seulement — de donner une vue d'ensemble du développement de cette deuxième grande ville tchécoslovaque. Il a voulu exposer les conséquences des révolutions politiques, sociales et économiques entre 1815 et 1970 pour la ville, surtout sous l'aspect du développement industriel qu'il a analysé et comparé à l'aide d'une série chronologique de phénomènes observés.

L'auteur a concentré ses explications (entre autres) sur les processus d'innovations techniques aux débuts de l'industrialisation; sur la mobilité sociale et spatiale de groupes ethniques (allemands, juifs et tchèques); sur des singularités locales de quelques quartiers de la ville différant de la croissance rapide; sur les changements d'idées urbanistes et de leurs conséquences pour la ville.

Au commencement de chaque chapitre (à qui correspond une des 5 phases principales) se trouve toujours une esquisse du développement socio-économique (régional, national et général), moteur du développement urbain. L'auteur a essayé de compenser le manque de dates et de sources, rares surtout dès 1918 (détruites, perdues ou inaccessibles) par de vastes leviers physiognomiques et par d'autres aides (annuaires de téléphone, d'adresses, d'entreprises industrielles, plans de ville etc.) pour aboutir à une première représentation de géographie urbaine de cette ville; une représentation qui est riche aussi en aspects architectoniques-architecturaux.

Des chapitres supplémentaires, traitant le changement d'estimation des quartiers d'habitation (analysé à l'aide des prix fonciers), ou expliquant des phénomènes par des effets externes, complètent cette étude qui, tout sciemment, est faite d'une méthode inconventionnelle.

Quant à l'époque d'après-guerre, cette étude accentue surtout les problèmes de la migration périodique; et elle s'occupe de nouveaux modèles de l'urbanisme socialiste sans la force de l'économie privée — l'exemple de l'agrandissement de la cité, axé NO, illustre le conflit entre les calculs à peu près „économiques“ et les idées de l'urbanisme dirigé.

L'extrait de cette étude, publié ici, veut démontrer avant tout le développement de la ville de Brno entre 1939 et 1970.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [120](#)

Autor(en)/Author(s): Felber Walter

Artikel/Article: [BRÜNN — INDUSTRIELLE GROSS-STADT IM WANDEL. DIE ENTWICKLUNG DER LETZTEN 30 JAHRE 54-73](#)